

Verlorenes Zeitgefühl

Das ist dieses Jahr wahrlich auch anders: normalerweise weiß ich im Advent sehr genau, welcher Tag ist – sowohl der Zahl nach als auch mit Blick auf die Wochentage. Normalerweise halte ich mich auch strikt ans Kirchenjahr: erst ist Advent und dann Weihnachten und dann Jahreswechsel.

2020 schwimmt das. Das weihnachtliche „Fürchtet euch nicht“ klingt schon genauso durch die Texte wie die himmlischen Heerscharen, die in diesem Jahr an unserer Stelle singen. Die Suche nach dem Raum in der Herberge ist schon die ganze Zeit präsent, weil man grade jetzt so froh ist ein Zuhause zu haben. Und nun ist auch noch der Neujahrsgruß an die Jugendlichen vor der Zeit rausgegangen. Kein Wunder, dass ich gedanklich schon bei einem Lied bin, das theoretisch noch zehn Tage Zeit hat:

„Da alles, was der Mensch beginnt, / vor seinen Augen noch zerrinnt, / sei du selbst der Vollender. / Die Jahre, die du uns geschenkt, / wenn deine Güte uns nicht lenkt, / veralten wie Gewänder.“

Als Jochen Klepper diese Zeilen schrieb, war es in Deutschland stockfinster. Der Krieg lag in der Luft. Deutschland hatte Anstand und Würde verloren.

Viele Menschen sahen sich ihrer Existenz beraubt. Vor ihren Augen zerrann buchstäblich, was Leben in dieser Welt ausmacht.

Das, was selbstverständlich, normal oder erwartbar gewesen wäre, versank und wurde so unbrauchbar wie zerschlissene Kleider. Im besten Falle. Es tat dringend not, sich irgendwie daran festzuhalten, dass das nicht alles ist.

„Sei Du selbst der Vollender.“

Das ist eine Bitte für diese und jene Welt: Nach menschlichem Ermessen mag man sich nicht ausmalen, wie das alles ausgeht – aber wenn wir darauf vertrauen, dass Gott der Vollender ist, dann wird es wieder hell werden - auch hier. Und dort, in seinem Frieden, sowieso.

Ob Jochen Klepper damals schon ahnte, dass er selbst im Advent 1942 aufgeben würde zu hoffen...? Uns hat er jedenfalls ein zutiefst ehrliches und bestärkendes Lied hinterlassen, das eine Glaubenshoffnung formuliert, in die wir uns auch bergen können:

„Der Mensch ahnt nichts von seiner Frist. / Du aber bleibest, der du bist, / in Jahren ohne Ende. / Wir fahren hin durch deinen Zorn, / und strömt deiner Gnade Born / in unsre leeren Hände.“